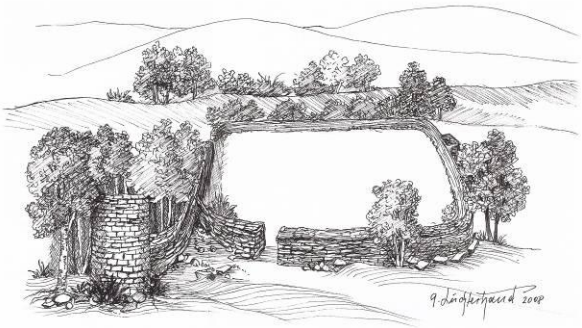
Untersuchungen an einem Mauergeviert in Wald-Michelbach OT Schönbrunn



Verfasser:

Jürgen Morr
Lichtenklinger Strasse 9
69483 Wald-Michelbach

Hans-Günther Morr
Im Weidenklingen 5
69483 Wald-Michelbach

Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Hintergrund ... 3
2. Genehmigung ... 3
3. Objektlage ... 3
4. Koordinaten ... 3
5. Zentrumshöhe ... 3
6. Anlagen- Innenfläche ... 3
7. Mauerlänge gesamt ... 3
8. Beschreibung ... 4
9. Höhendifferenz ... 4
10. Maueraufbau ... 4
11. Mauer NW- Seite ... 4
12. Anbau an der NW- Seite ... 6
13. Mauer NO Seite ... 6
14. Mauer SO Seite ... 8
15. Mauer SW Seite ... 9
16. Annex- Mauer ... 9
17. Rondell ... 9
18. Inneres der Anlage ... 10
    - 18.1 Bewuchs ... 10
    - 18.2 Mauer- / Fundamentspuren ... 10
    - 18.3 Lesefunde ... 10
    - 18.4 Bodenschichtung ... 10
19. Objekte außerhalb der Anlage ... 11
    - 19.1 Sandsteintröge ... 11
    - 19.2 Alter Weg ... 11
20. Fundobjekte aus dem Inneren der Kernanlage ... 12
    - 20.1 Bleikugel ... 12
    - 20.2 Eisenfragment ... 12
    - 20.3 Winkelblech ... 12
    - 20.4 U- förmiges Metallteil ... 12
    - 20.5 Bogensegment ... 13
    - 20.6 Knochenförmiger Stift ... 13
    - 20.7 Projektil mit Bleikern ... 13
    - 20.8 Bleifragment ... 14
    - 20.9 Gürtelschnalle ... 14
    - 20.10 Eisenkeil ... 14
    - 20.11 Münze ... 15
    - 20.12 Münze ? ... 15
    - 20.13 Metallzinken ... 15
21. Fundobjekte aus dem Anbau ... 16
    - 21.1 Patrone ... 16
22. Überlegungen zur Funktion der Anlage ... 16
    - 22.1 Landwirtschaftliches Anwesen ... 16
    - 22.2 Forstwirtschaftliches Anwesen ... 16
    - 22.3 Fortifikatorische Anlage ... 16
    - 22.4 Versammlungsplatz, Kultplatz, Nemeton o.ä. ... 16
23. Zusammenfassung ... 17
24. Abbildungsverzeichnis ... 18

1. Hintergrund

Das im nachfolgenden untersuchte Objekt ist bis dato in der einschlägigen Literatur nicht beschrieben und in Topografischen Karten nicht verzeichnet. Befragungen von älteren Bewohnern des angrenzenden Weilers Schönbrunn zu Alter und Zweck der Anlage ergaben ebenfalls keinen Aufschluß über die Anlagennutzung. Durch Vermessung sollte eine erste Aufnahme des Objekts erfolgen. Von der Begehung und ev. zutage kommenden Fundobjekten erhofften sich die Verfasser Hinweise auf Alter und Zweckbestimmung des Mauergevierts.

2. Genehmigung

Die Untersuchung wurde von der Denkmalschutzbehörde Hessen / DA genehmigt. Forst- und Polizeibehörde wurden im Vorfeld über das Vorhaben informiert.

3. Objektlage

Höhenrücken zw. Eiterbach- und Ulfenbachtal, Gemeinde 69483 Wald-Michelbach, Walddistrikt „Winterdörnel“, ca. 340 m NO vom OT- Schönbrunn an einem nach SO abfallendem Hang.

4. Koordinaten

Anlagenzentrum N49 31.388 E8 50.461

5. Zentrumshöhe

474 m üNN

6. Anlagen- Innenfläche

1,53 ha

7. Mauerlänge gesamt

652 m

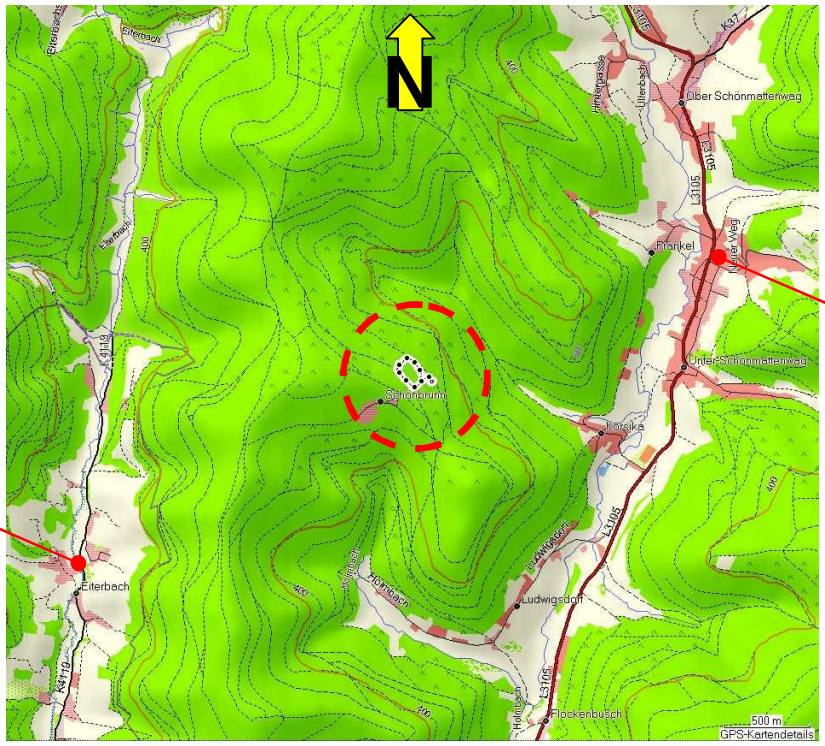


Abbildung 1: Objektlage zw. Eiterbach- und Ulfenbachtal

8. Beschreibung

Die Form der Kernanlage ähnelt grob einem Rechteck mit abgerundeten Ecken, welches der Längsseite nach in NW-Richtung am Hang liegt. An der NW-Seite befindet sich ein vorspringender, ebenfalls rechteckiger Anbau von ca. 8,5 x 12 m Seitenlänge. An die SO-Ecke der Anlage angehängt, ist eine etwa 75 m lange gekrümmte Annexmauer, welche in einem ehemals wohl runden, turmähnlichen Anbau (Rondell) ausläuft. Von NW nach SW durchzieht eine etwa 1 m breite, heute weitgehend zerflossene Wegterrasse die Anlage.

9. Höhendifferenz

Der Höchste Punkt der Anlage ist mit 490 m üNN die NW Ecke. Den tiefsten Punkt beschreibt mit 450 m üNN das SO Ende des Annex. Die Anlage wird durch den Berg Kautzekopf mit 540 m üNN überhöht.

10. Maueraufbau

Alle Mauerteile bestehen aus mörtellos aufgesetztem rotem Sandstein, welcher keine Bearbeitungsspuren aufweist. Die Steine sind in der Umgebung oberflächlich anstehend und mit Sicherheit dort entnommen. Die Mauern sind an ihren Außenseiten mit Steinen von Schuhkartongröße bis Tischplattengröße aufgebaut. Der Zwischenraum ist teilweise mit kleineren Steinen (bis Faustgröße) aufgefüllt. Es konnten keine (Holz-) Einbauten festgestellt werden.

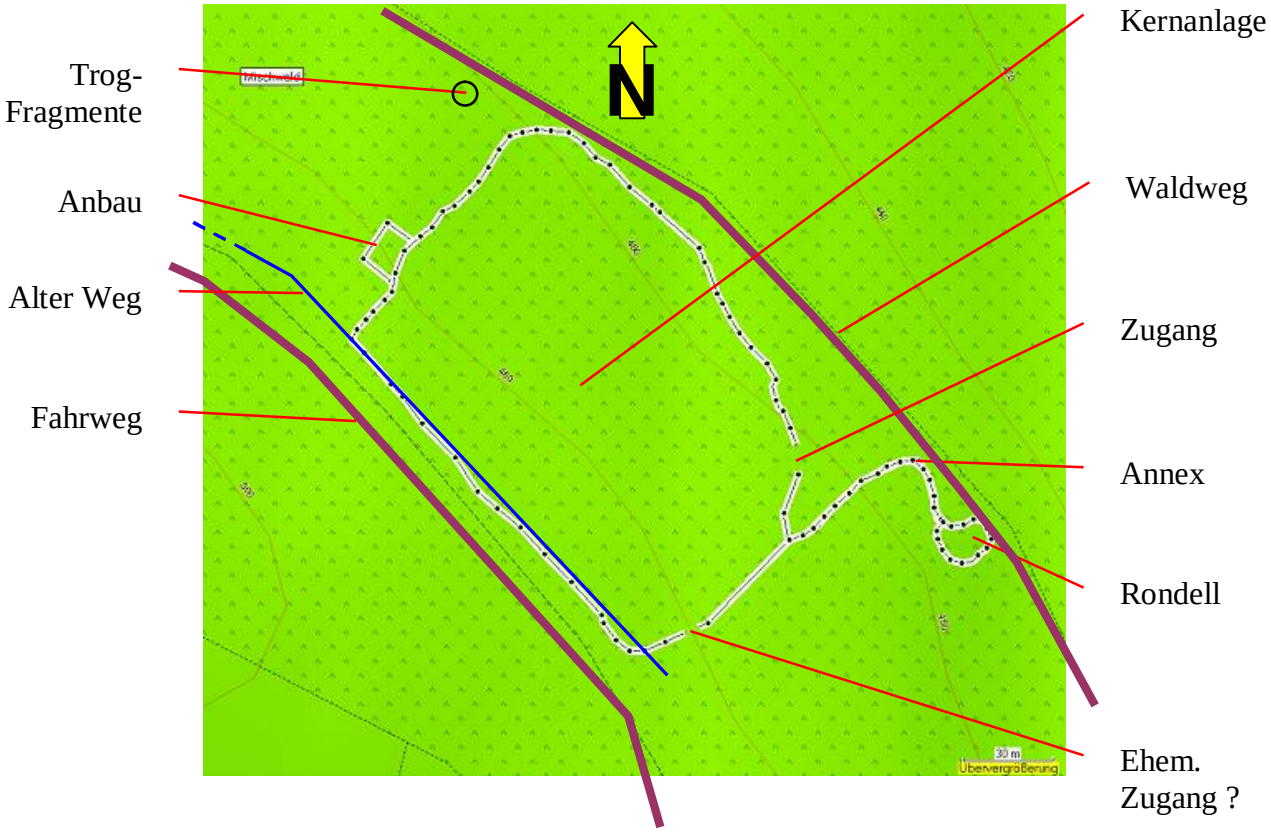


Abbildung 2: Plan der Gesamtanlage

11. Mauer NW- Seite

Länge 98 m, Höhendifferenz 26 m

Die Mauer setzt unterhalb der Hangkante des modernen Waldweges ein und zieht leicht s- förmig gekrümmt ins Tal. In der oberen Hälfte ist sie größtenteils auseinander

gefallen. Das lose Steinband ist im Gelände jedoch gut zu erkennen. Vermutlich wurde das Steinmaterial beim neuzeitigen Wegebau wieder verwendet (☞ 15. SW Mauer).

Abbildung 3: Talseitig laufender Mauerversturz

In der unteren Hälfte hat der Mauerversturz eine Höhe von 1,1 m von der Anlageninnenseite und 0,9 m von der Außenseite, bei 3,6 m Breite.

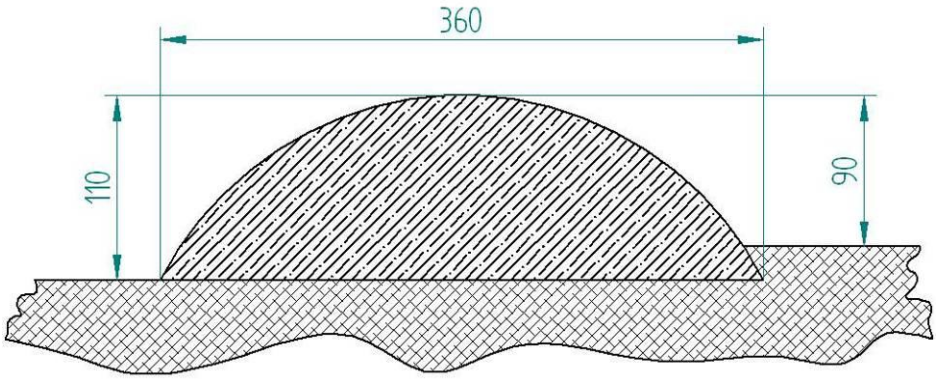


Abbildung 4: Istaufnahme des Mauerversturzes

Aus dem Versturz lässt sich, bei Annahme einer Mauerbreite von 1,2 m, eine Höhe von 2,3 m rekonstruieren.

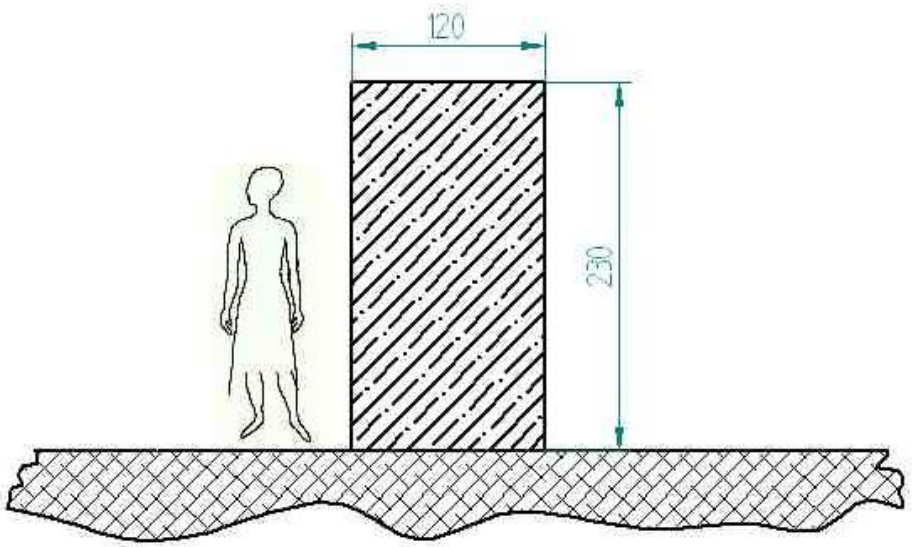


Abbildung 5: Rekonstruktion NW- Mauer

Etwa 5 m unterhalb des Anbaus, sind noch 5 Lagen Sandsteine im Aufgehenden erhalten. Die Mauerbreite beträgt hier etwa 1 m.

Abbildung 6: Mauer NW- Seite von innen gesehen

12. Anbau an der NW- Seite

Der Anbau hat eine Fläche von ca. 102 m^2. Die Zentrums- Innenfläche liegt 35 m Luftlinie unterhalb der Straße Zollstock / Schönbrunn. Die Ausdehnung beträgt 8,5m x 12 m. Die Umgebungsmauer hat eine Hohe von ca. 0,4m und eine Breite von etwa 1 m. Die Mauersteine sind stark nach den Seiten auseinander gefallen. Zwischen dem Anbau und der Kernanlage ist keine Mauerunterbrechung / Durchgang feststellbar.

13. Mauer NO Seite

Länge 178 m, Gelände- Höhendifferenz 18 m
Die talseitige Mauer ist am besten erhalten. Sie hat noch eine Höhe von durchschnittlich 1,4 m und ist stellenweise leicht zur Bergseite geneigt. Die Breite

beträgt bis 2 m. In oberster Lage befinden sich stellenweise die größten, verbauten Blöcke.

Abbildung 7: Talseitiger Mauerabschnitt

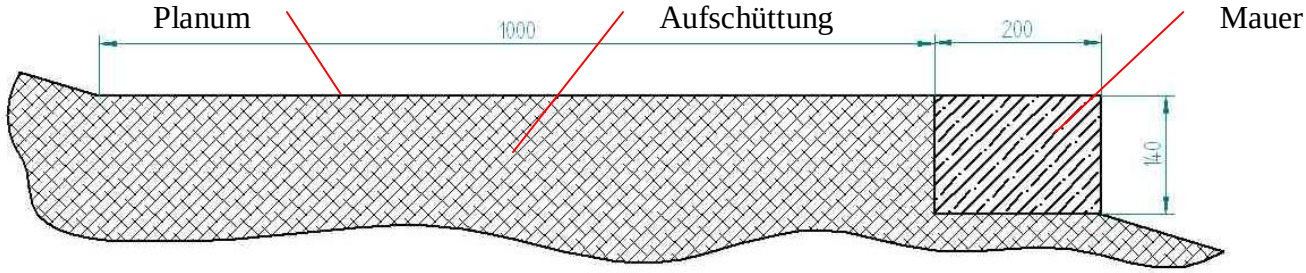


Abbildung 8: Schnitt Mauer NO- Seite (ohne Fundamentierung)

Talseitig befinden sich größere Mengen von Sandsteinen, welche ursprünglich dem Mauerverband angehörten. Das Gelände an der Mauerinnenseite wurde (zum Hang hin) aufgefüllt, so dass sich ein Planum von etwa 10 m über die Gesamtlänge der Mauer ergibt.
Die Mauer ist durch 5 Zufahrten für forstwirtschaftliche Fahrzeuge zerstört. An einigen Stellen haben Baumwurzeln die Mauer zum Einsturz gebracht.

Abbildung 9: Zufahrt

An der rechten Einfahrtsseite befinden sich übereinander 3 Lagen großer Sandsteinblöcke. Der oberste Stein hat eine Abmessung von B 0,95 m x H 0,40 m x T 0,90 m. Sein Gewicht beträgt somit über 850 kg. Für dessen Transport und Aufstellung war entsprechend hoher menschlicher Einsatz notwendig. Die vertikale, unverzahnte Setzung der Steinblöcke an der rechten Seite lässt auf einen ursprünglichen Zugang zur Innenfläche schließen.

14. Mauer SO Seite

Länge 68 m, Gelände- Höhendifferenz 10 m
Die Mauer ist überwiegend mit jungen Fichten bewachsen. Zur Bergseite (Fahrweg) läuft sie aus. Im mittleren Bereich ist sie noch etwa 1 m hoch und 1 m breit erhalten.

Abbildung 10: Mauer SO- Seite von außen

20 m unterhalb der Fahrstrasse ist eine etwa 1 m breite Unterbrechung vorhanden. Diese könnte der ursprüngliche Zugang aus der Erbauungszeit sein.

Abbildung 11: Mauerunterbrechung in der SO- Seite

15. Mauer SW Seite

Länge 146 m, Höhendifferenz 6 m.
An der SW- Seite ist keine Mauer mehr zu erkennen. Dort verläuft der vor dem WKII angelegte Fahrweg zw. Schönbrunn und der Wegkreuzung Zollstock. Es ist zu vermuten, dass dieser Fahrweg auf den Resten der Mauer errichtet wurde bzw. die Mauersteine dort als Fundamentierung Verwendung fanden.

16. Annex- Mauer

Länge 74 m, Höhendifferenz 15 m
Beginnend von der SO- Ecke läuft ein Maueranne x ins Tal, welcher nach 50 m nach rechts abbiegt und nach weiteren 24 m in einem Rondell endet. An dieser Stelle erreicht die Anlage im Gelände ihren niedrigsten Punkt.
Die Annexmauer ist in ihrem mittleren Bereich noch in 6 Lagen erhalten, was einer Höhe von 1 m entspricht. Die Breite beträgt dort 1 m.

Abbildung 12: Annexmauer

17. Rondell

Durchmesser ca. 8 m, Höhe über Waldweg ca. 6 m
An das talseitige Ende der Annexmauer schließt sich ein wohl ehemals geschlossenes Mauerrondell an. Dessen talseitige Hälfte ist heute nicht mehr vorhanden. Sie dürfte wohl beim Bau des parallel zur Anlage verlaufenden Waldwegs in der Neuzeit beseitigt worden sein. Dort sind größere Mengen von Sandsteinen zu dessen talseitiger Befestigung vorhanden.

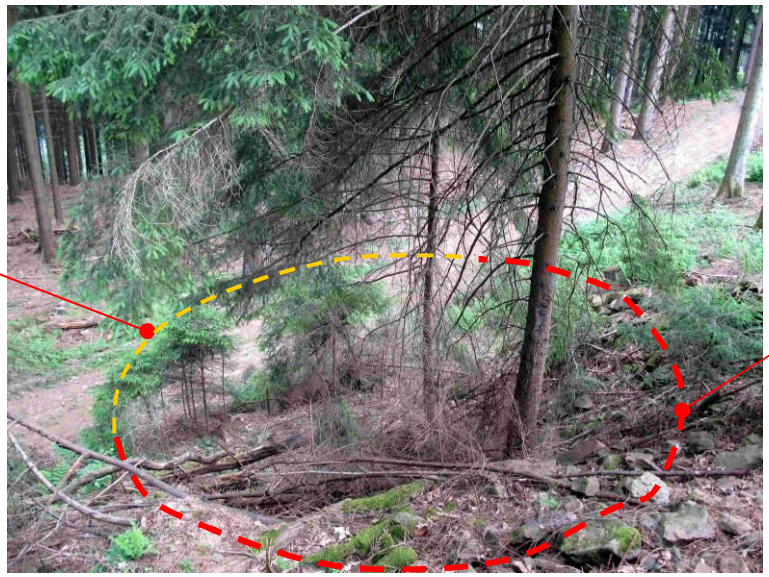


Abbildung 13: Rondell mit darunter liegendem Waldweg

18. Inneres der Anlage

18.1 Bewuchs

Die Innenfläche der Kernanlage ist im oberen Viertel mit dichtem Fichten-Jungbestand bewachsen. Der Rest der Fläche wurde vor etwa 50 Jahren mit Nadelbäumen aufgeforstet.

18.2 Mauer- / Fundamentspuren

Im Inneren der Anlage sind keine oberirdischen Mauer- / Fundamentspuren zu erkennen.

18.3 Lesefunde

Obertägig wurden keine Lesefunde gemacht.

18.4 Bodenschichtung

Die Bodenschichtung im Inneren der Anlage weist von oben nach unten folgende Schnittstruktur auf:

1 Belag aus Moosen, unverrotteten Fichtennadeln usw., ca. 5 cm dick
2 Humusschicht, ca. 5 cm dick
3 Brand- / Kohleschicht, ca. 2 cm dick
4 Verwitterter Sandstein

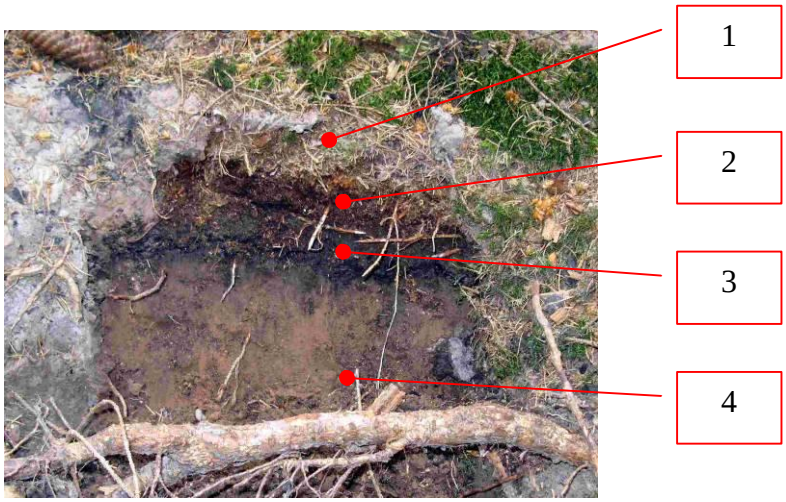


Abbildung 14: Bodenschichtung

19. Objekte außerhalb der Anlage

19.1 Sandsteintröge

Etwa 15 m nördlich der Mauer- Nordecke befinden sich 2 zerbrochene Sandsteintröge. Umliegende Sandsteine weisen Werkspuren auf, so dass davon auszugehen ist, dass es sich bei den Trögen um Halbzeuge handelt, welche am Werkplatz wegen Bruch verblieben sind.

Abbildung 15: Fragmente eines Sandsteintrogs

19.2 Alter Weg

Von NW nach SW durchläuft die Anlage ein alter Weg. Dieser ist im Gelände nördlich außerhalb der Anlage noch mehrere hundert Meter weit zu verfolgen (s. Abb. 2). Im Anlageninneren ist der Weg durch die talseitige Befestigung mittels Sandsteinen kenntlich. Am Anschluß des Weges an die Mauer ist an der NW- Seite keine Mauerunterbrechung fest zu stellen. An der SO- Mauer könnte der Weg mit dem dort vorhandenen Durchgang (s. Abb. 2) in Verbindung gebracht werden,

20. Fundobjekte aus dem Inneren der Kernanlage

(Nachfolgenden Abbildungen der Fundobjekte ohne Maßstab)

20.1 Bleikugel

Blei, ∅ ca. 15 mm, einseitig abgeplattet, Gewicht 14,4 Gramm.

20.2 Eisenfragment

Eisen, unregelmäßige Form, stark korrodiert, L ca. 34 mm, B ca. 24 mm, T ca. 6 mm Gewicht 12,2 Gramm.

20.3 Winkelblech

Eisen, stark korrodiert, L abgewickelt 113 mm, B 19 mm, T ca. 2 mm. In das Blech sind 5 einseitig vorstehende Niete eingeschweißt, welche wohl ehem. die Verbindung zum nicht mehr vorhandenen Gegenstück darstellten. Gewicht 24,6 Gramm.

20.4 U- förmiges Metallteil

Eisen, sehr stark korrodiert. Breite am offenen U ca. 42 mm, H ca. 42 mm. Das Teil weist am einen U- Ende einen Durchmesser von ca. 10 – 12 mm auf. Am entgegengesetzten etwa 5 mm. Im Zwischenbereich ist der Durchmesser an 2 Stellen durch die Oxydation auf ca. 2 mm reduziert. Gewicht 6,6 Gramm.

20.5 Bogensegment

Eisen, korrodiert. L unten 38 mm, B 35 mm, T 13 mm. Im Zentrum des Teils befindet sich ein Loch (Bohrung) von ∅ 8 mm. Gewicht 57 Gramm.

20.6 Knochenförmiger Stift

Eisen, stark korrodiert, L 34 mm, ∅ an den Kopfenden 9 – 13 mm. ∅ in der Mitte 6 mm.

20.7 Projektil mit Bleikern

Zerlegt beim Aufprall. Durchmesser 7,7 mm, Gewicht 8,8 Gr.

20.8 Bleifragment

L 19 mm, B 14 mm, T 6 mm, Gewicht 5,4 Gramm.

20.9 Gürtelschnalle

Rechteckig, in der Aufsicht bogenförmig, Eisen, stark korrodiert. L 55 m, B 46 mm, T ca. 5 mm, Gewicht 19,2 Gramm

20.10 Eisenkeil

Stark korrodiert, Kopfdurchmesser 15 mm, L 58 mm, B 9,5 mm, T unter Kopf 9,5 mm, T am unteren Ende 7 mm. Gewicht 16,9 Gramm.

20.11 Münze

Korrodiert, Metall, nicht magnetisch. Avers mit der Aufschrift ***1 Kreuzer***, außen umlaufende Ranken. Revers unkenntlich. ∅ 14,5 mm, Dicke 1,3 mm, Gewicht 0,89 Gramm.
Zeitstellung: Vor 1873.

20.12 Münze ?

Allseitig stark korrodiert, Metall, nicht magnetisch, ∅ 18 mm, Dicke 1,1 mm, Gewicht 1,08 Gramm.

20.13 Metallzinken

L 132 mm, B 14 mm, T 6 mm, Eisen, stark korrodiert, Gewicht 51 Gr.

21. Fundobjekte aus dem Anbau

21.1 Patrone

Leicht korrodiert, L 43mm, Projektildurchmesser 7,75 mm, Gewicht 8,7 Gr.
Zeitstellung: 20. Jahrhundert (amerikanische Militärpatrone WKII)

Sämtliche, oben aufgeführten Funde wurden mittels eines Tesoro Cibola Metalldetektors in einer Tiefe von 5 bis 20 cm geortet (= max. Tiefenleistung des Detektors). Die Begehung erfolgte im talseitigen Viertel der Anlage am flächigsten. Der Anlagenrest wurde nur sporadisch begangen.

22. Überlegungen zur Funktion der Anlage

22.1 Landwirtschaftliches Anwesen

Gegen diese Art der Nutzung spricht der enorme Aufwand, welcher für den Bau der Mauer erforderlich war. Eine Umfriedung des Bereichs hätte mittels Holz- oder Flechtwerkzäunen mit erheblich geringerem Aufwand bewerkstelligt werden können. Gegen obige Verwendung spricht auch das Fehlen von Wasser in der Anlage bzw. deren unmittelbaren Umgebung. Denn beim Vorhandensein von Vieh ist Wasser in ausreichender Menge zwingend erforderlich. Die nächste Quelle ist 350m Luftlinie entfernt.

22.2 Forstwirtschaftliches Anwesen

Wie unter Punkt 21.1 aufgeführt, rechtfertigt der hohe Aufwand zur Errichtung der Mauer auch hier nicht deren Errichtung.

22.3 Fortifikatorische Anlage

Hiergegen spricht die Lage des Objekts am Berghang, durch welchen dieses stark überhöht wird. In Belagerungszeiten wäre auch wiederum Trinkwasser in ausreichender Menge nötig. Es wurden jedoch keine Zisternen oder Sammelbecken festgestellt. Ferner konnten keine Wehraufbauten festgestellt werden.

22.4 Versammlungsplatz, Kultplatz, Nemeton o.ä.

Kultplätze sind für die Zeit der Kelten im Odenwald belegt. Hier wäre als Beispiel die Viereckschanze von Hardheim im nordöstlichen Odenwald zu nennen. Diese Nutzungsart setzt das Vorhandensein einer größeren Gemeinschaft im näheren Umfeld der Anlage voraus. Hierfür sind aus der infrage kommenden Zeit bis dato jedoch keine Relikte bekannt (Siedlungsspuren, Grabhügel o.ä.). In der Topografie der Anlage und darum herum sind den Verfassern auch keine Objekte bekannt (Quellen, Seen, solitäre Steinformation o.ä.), welche das Errichten der Anlage an diesem Punkt gerechtfertigt hätte.

Abbildung 16: Heidenmauer auf dem Odilienberg

23. Zusammenfassung

Die Funktion der Anlage konnte durch diese Untersuchung leider nicht geklärt werden. Durch diese Untersuchung wurde jedoch der momentane Ist- Zustand dokumentiert. Die Mauer erinnert die Verfasser vom Aufbau her an die Heidenmauer auf dem Odilienberg im Elsaß (F), wenngleich sie mit dieser in Mauerabmessung und umschlossener Fläche keinesfalls vergleichbar ist.
Die aufgeführten, datierbaren Funde weisen maximal bis ins 19. Jahrhundert zurück. Konkreten Aufschluß können nur weitere Recherchen und systematische Grabungen im Inneren des Mauergevierts erbringen.

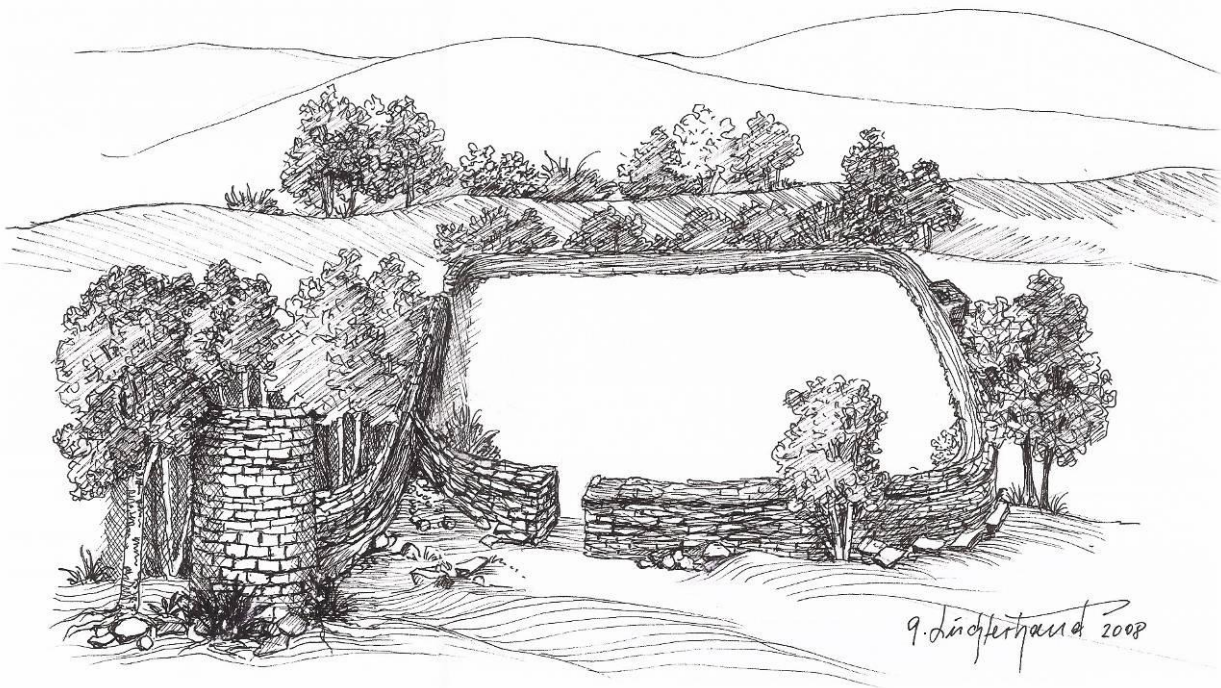


Abbildung 17: Schematischer Rekonstruktionsversuch

24. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Objektlage zw. Eiterbach- und Ulfenbachtal 3
Abbildung 2: Plan der Gesamtanlage....4
Abbildung 3: Talseitig laufender Mauerversturz....5
Abbildung 4: Istaufnahme des Mauerversturzes 5
Abbildung 5: Rekonstruktion NW- Mauer....6
Abbildung 6: Mauer NW- Seite von innen gesehen 6
Abbildung 7: Talseitiger Mauerabschnitt....7
Abbildung 8: Schnitt Mauer NO- Seite (ohne Fundamentierung)....7
Abbildung 9: Zufahrt....7
Abbildung 10: Mauer SO- Seite von außen 8
Abbildung 11: Mauerunterbrechung in der SO- Seite 8
Abbildung 12: Annexmauer 9
Abbildung 13: Rondell mit darunter liegendem Waldweg 10
Abbildung 14: Bodenschichtung 11
Abbildung 15: Fragmente eines Sandsteintrogs 11
Abbildung 16: Heidenmauer auf dem Odilienberg....17
Abbildung 17: Schematischer Rekonstruktionsversuch....17